

***Der Slawengau Rochelinzi im Licht der Ortsnamen  
Ein Beitrag zur slawischen Frühgeschichte Sachsens  
Mit einer Karte\****

Walter Wenzel

Grundlage der vorliegenden Studie bildet die Monographie von Hans Walther „Die Orts- und Flurnamen des Kreises Rochlitz“, entstanden vor über 60 Jahren.<sup>1</sup> Seitdem konnten in den letzten Jahrzehnten viele weitere Regionen in Sachsen, Sachsen-Anhalt sowie in der Lausitz namenkundlich bearbeitet werden, die im „Historischen Ortsnamenbuch von Sachsen“ sowie im Kompendium von Ernst Eichler „Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße“ einen vorläufigen Abschluss fanden.<sup>2</sup> Darüber hinaus gelang es in den vergangenen Jahren durch Anwendung verfeinerter Methoden der Namentypologie, -geographie -stratigraphie und -kartographie viele neue Erkenntnisse zur slawischen Siedlungsgeschichte zu gewinnen.<sup>3</sup> Während damals Hans Walther in seiner Kreisarbeit lediglich auf einem Deckblatt (Nr. 7) die slawischen Ortsnamen zusammen mit den deutschen Ortsnamen und Mischnamen des Rochlitzer Landes typologisch undifferenziert darstellen konnte, vermittelt die unten am Ende des Textes angefügte mehrfarbige Karte ein genaues Bild vom Ortsnamenbestand vor der fränkischen Eroberung und vom Ablauf der slawischen Besiedlung nach der Einwanderung aus Böhmen und Mähren.

Einer jeglichen Auswertung von Ortsnamen für die Siedlungsgeschichte hat bekanntlich deren zuverlässige Deutung vorauszugehen. Das geschah bereits in der Monographie von Hans Walther, darauf aufbauend und präzisierend im Kompendium der slawischen Ortsnamen von Ernst Eichler sowie im Historischen Ortsnamenbuch von Sachsen. Einige der dort behandelten Namen verlangen jedoch ein Überdenken der bisherigen Erklärungen und neue Deutungsvorschläge.

**Ceesewitz**, nnö. Rochlitz, 1334 *Ceseuuitz*, 1350 *Czesewicz*, 1378 *Cesewicz*, 1400 *Czesewicz*, aso. \**čězovica*, zu \**čěd-* ‘sehen’, oso. *cydžić*, nso. *cejžiš*, tschech. *cedit* ‘sehen’, *cez* ‘Seiher’, vielleicht alter Gewässername.<sup>4</sup> Nicht nachvollzieh-

---

\* Die Reinzeichnung der Karte besorgte Lena Wenzel.

1 Walther (1957: passim).

2 Eichler/Walther (2001: passim); Eichler (1985–2009: passim).

3 Wenzel (2017: passim); Wenzel (2019: passim).

4 Eichler/Walther (2001: I 141).

bar ist der Wandel von *d* zu *ž*, weshalb die schon früher erwogene Deutung aso. \**Češovici* 'Leute des Češ' mit dem Personennamen aus urslaw. \**Čьstьslavъ* mit dem Vorderglied aus urslaw. \**čьstь* 'Ehre' gültig bleibt.<sup>5</sup>

**Kolkau**, sö. Rochlitz, 1350 *Culkowe*, 1378 *Kulkow*, 1445 *Kolckaw*, mit mehreren Deutungen.<sup>6</sup> Zutreffen dürfte allein aso. \**Kolkov* 'Siedlung des Kolk' mit dem Personennamen als einer Kurzform von *Kolimir*. Von diesem Personennamen sind die Ortsnamen tschech. *Kolkov* und aso. \**Kolkovici*, heute Kulkwitz, sw. Markranstädt, abgeleitet.<sup>7</sup>

**Köttwitzsch**, w. Rochlitz, 1350 *Kitewys*, 1378 *Kethewiczs*, 1445 *Kettewicz*, 1548 *Kottewietzsch*, aso. \**Katovici*, mit dem Personennamen *Kat* oder direkt vom Appellativum *kat* 'Henker', neben aso. \**Chytovici* mit dem Personennamen *Chyt*.<sup>8</sup> Die Deutung mit dem Personennamen aus urslaw. \**chytati*, dazu tschech. *chytat* 'fangen, fassen, ergreifen', ist vorzuziehen.

**Lunzenau**, nö. Penig, 1333 (Kop. 1520) *Luncznaw*, 1387 *Lonczenawe*, 1436 *Luncznaw*, aso. \**Łočnov-* oder \**Łočin-*, mit dem Personennamen \**Łoč-n-* aus \**Łok-*, dazu aso. \**luk-* in \**lučiti*, tschech. *lučiti* 'schleudern, werfen', oder zu \**lōka* 'List, Betrug', oder zu aso. \**luk* 'Bogen' < urslaw. \**lōkъ*, 'Siedlung eines Łok(a)' oder 'Siedlung an einer Biegung'.<sup>9</sup> Zutreffen dürfte eher späturnslaw. \**Łočьna* (\**вьсь* 'Dorf' oder \**rěčьka* 'Flüsschen') aus urslaw. \**lōka* 'Wiese', abgeleitet mit dem Suffix urslaw. \*-*ьna* 'Siedlung im Wiesengelände' oder 'Siedlung am Wiesenbach'. Das Dorf liegt an einem Bach, der in die Mulde fließt. Dem entspricht genau tschech. *Loučná*, ursprünglich ein Bachname.<sup>10</sup>

**Methau**, w. Geringswalde, 1378 *Metow*, 1445 *Metaw*, deutsch erklärt als 'Siedlung an/mitten in der Aue'.<sup>11</sup> Vorzuziehen ist aso. \**Mětov* 'Siedlung des Mět' mit dem Personennamen als einer Kurzform von *Mětislav* oder ähnlichen Vollnamen.<sup>12</sup>

5 Walther (1957: 32 f.).

6 Eichler (1985–2009: II 44 f.).

7 Hosák/Šrámek (1970–1980: I 414 f.); Wenzel (2015: 256).

8 Eichler (1985–2009: II 76).

9 Eichler/Walther (2001: I 629 f.).

10 Profous (1947–1960: II 670 f.).

11 Eichler/Walther (2001: II 32).

12 Wenzel (2017: 56).

**Stöbnig**, nnö. Rochlitz, 1325 (Fälschung um 1460) *Stobenick*, 1350 in *Stoben maior*, 1352 *Stobenik*, 1378 *Stobenig*, aso. \**Stobno* und \**Stobnik* ‘Der durch Pfosten gesicherte Ort’, aus \**stob* ‘Pfosten, Pfahl’, mit Verweis auf den Orts- und Gewässernamen *Stöbnitz*.<sup>13</sup> Für Letzteren wurde anders als bisher aso. \**Zdobnica* ‘Siedlung an dem schönen (fisch)reichen Bach’ angesetzt, aus urslaw. \**szdobьnъ*, abgeleitet von \**szdoba*, dazu oso. *zdobny* ‘bequem, vorteilhaft’, altschech. *zdobný* ‘gut, passend, geeignet’.<sup>14</sup> Unser Name könnte aso. \**Zdobnik* ‘Siedlung in günstiger Lage, auf gutem Boden’ gelautet haben.

**Städten, Groß-, Klein-**, sö. Rochlitz, 1325 (Fälschung um 1460) *Grosen Schaden*, 1372 *Scoden*, 1378 *Skoden magnum*, *Skoden parvum*, aso. \**Škodin* ‘Siedlung eines Škoda’.<sup>15</sup> Dass slaw. \**škoda*, entlehnt aus ahd. *scado*, in dieser Gegend so zeitig als Personennamen gebraucht wurde und die Grundlage eines Ortsnamens bildete, ist sehr ungewöhnlich. Der Ortsname ist wahrscheinlich deutsch.

**Tauscha**, ssö. Penig, 1357 *Tuschin*, 1366 *Tusche*, 1436 *Tusche*, 1485 *zur Tausche*, aso. \**Tuš’é* ‘Siedlung an faulig riechender Stelle’, zu \**tuch-* ‘fauliger Gestank’.<sup>16</sup> Zutreffen dürfte eher aso. \**Tuš* < \**Tuch+jь* oder \**Tuš+jь* ‘Siedlung des Tuch oder Tuš’ mit dem Personennamen als Koseform von *Tuchomir* oder ähnlichen Vollnamen.<sup>17</sup> Auch aso. \**Tuš’a* (veš) ‘Dorf des Tuch oder Tuš’, oder aso. \**Tuš’é* (sedho) ‘Sitz, Siedlung des Tuch oder Tuš’ wären möglich. Verlässt man sich allein auf den ersten Beleg, so bleibt aso. \**Tušin* ‘Siedlung des Tucha oder Tuša’ in Betracht zu ziehen, was jedoch recht fraglich ist.

**Zettlitz**, nö. Rochlitz, 1233 *Ceteliz*, 1350 *Czetelicz*, 1378 *Czetelicz*, aso. \**Cět(e)lici* ‘Dorf eines Cět-l-’ mit dem Personennamen als Kurzform von \**Cětora* oder ähnlichen Vollnamen mit dem Vorderglied aus \**cět-*, dazu tschech. *ceta* ‘Geldstück, Tand’, kaum zu *četa* ‘Flitter’.<sup>18</sup> Wegen der unsicheren Basis \**Cět-* lautete der Name eher aso. \**Sět(e)lici* ‘Leute des Sět(e)l’ mit dem Personennamen als Kurzform von *Sětislav* oder ähnlichen Vollnamen mit dem Vorderglied aus urslaw. \**sětiti*, dazu altkslaw. *sětiti se* ‘sich erinnern’.<sup>19</sup>

13 Eichler/Walther (2001: II 463).

14 Wenzel (2015: 26).

15 Eichler/Walther (2001: II 447).

16 Eichler/Walther (2001: II 489 f).

17 Wenzel (2017: 103).

18 Eichler/Walther (2001: II 640, III 127); Eichler (1985–2009: IV 114).

19 Schlimpert (1978: 124); Rymut (2003: 64).

**Zöllnitz**, sö. Rochlitz, 1350 *Zculnicz*, 1378 *Czolnicz*, 1441 *Czollnitz*, neben aso. \**Sul-nici* werden auch aso. \**Čotnica*, zu *čotn* 'Kahn', sowie aso. \**Solnica*, zu \**sol* 'Salz', angesetzt.<sup>20</sup> Zutreffen dürfte allein aso. \**Sulanici* 'Leute des Sulan' mit *Sulan* als einer häufigen Kurzform von *Sulimir* oder ähnlichen Vollnamen.<sup>21</sup>

**Zschauitz**, ssö. Rochlitz, 1325, Fälschung um 1460 *Schowitz*, 1378 *Schauwicz*, *Scschauwicz*, 1411 *Zcawitz*, aso. \**Čavica*, zu \**čava* 'Dohle', oder aso. \**Čavici*, zum Personennamen \**Čava*.<sup>22</sup> Wegen tschech. *Čívce* bleibt aso. \**Čavici* 'Leute des Čava' vorzuziehen.<sup>23</sup>

**Zschillen**, s. Rochlitz, Name für Wechselburg vor 1543, 1174 *Zsilen*, 1205 *Silen*, 1206 *Scillen*, 1280 *Schillen*, 1336 *closter ... czu Czillin*, 1378 *Schillen*, 1445 *Czschillan*, siehe **Zschillen**, **Alt-**, s. Rochlitz, 1489 *Aldenzschillen*, 1551 *Alten Tschiln*, aso. \**Čilno* oder \**Čilina*, zu \**čil* 'frisch, stark', mit Bezugnahme auf den Ort oder den Fluss (Mulde), oder \**Čilin-* zum Personennamen *Čila*.<sup>24</sup> Die Schreibungen im Anlaut deuten auf *ž* und nicht auf *č* hin. Anzusetzen bleibt allein aso. \**Žilin* 'Siedlung des *Žila*' mit dem Personennamen aus urslaw. \**žila* 'Ader, Sehne'. Der Personenne ist im Westslawischen früh und oft belegt: sorb. *Žila*, *Žyła*, poln. 1065 *Žyła*, tschech. 1399 *Žila*, *Žila*.<sup>25</sup> Dem Ortsnamen entsprechen tschech. *Žilín* und *Žilina*.<sup>26</sup>

Wichtigste Voraussetzung für die Besiedlung eines bestimmten Territoriums im frühen Mittelalter bilden bekanntlich die geographischen und naturräumlichen Gegebenheiten. Für das Rochlitzer Land wurden diese bereits ausführlich von Hans Walther beschrieben,<sup>27</sup> sodass wir uns hier auf einige ergänzende Bemerkungen zur Bodenqualität in dieser Region beschränken können, gestützt auf die Karte zu den Bodenwerten von Sachsen.<sup>28</sup> Es ist, wie die

20 Eichler (1985–2009: IV 126).

21 Wenzel (2004: 373).

22 Eichler (1985–2009: IV 131 f.).

23 Wenzel (2017: 106).

24 Eichler (1985–2009: IV 138).

25 Wenzel (2004: 445); Rymut (1999–2001: II 767); Moldanová (2004: 226).

26 Hosák/Šrámek (1970–1980: II 824 f.); Profous (1947–1960: IV 843 f.).

27 Walther (1957: 1–6).

28 Stams (1998: passim); Wenzel (2017: 70 mit einem Ausschnitt aus dieser Karte).

vorangehenden Studien zur slawischen Frühgeschichte immer wieder zeigten, die unterschiedliche Bodengüte, die den Gang der Besiedlung und das Siedlungsbild des Landes entscheidend mitbestimmt. So deckt sich auch im vorliegenden Fall das nach der unten angefügten Ortsnamenkarte von den Slawen eingenommene Territorium fast genau mit der hellbraun markierten Fläche auf der Karte von Werner Stams, die Bodenwerte von 61–70 Punkte ausweist. Nnö. von Rochlitz erreicht die Bodengüte kleinflächig sogar den Wert von 71 bis 80. Rings um dieses Bodenareal gehen die Werte von 61 auf 51 Punkte zurück, im Nordwesten, Osten und Süden bis auf 41.

Den ältesten Kern des Namenareals, wie es sich auf der am Ende des Textes angefügten Karte darstellt, bilden die 13 Ortsnamen auf *-(ov)ici* (rot markiert) sowie die 3 Ortsnamen vom Typ *Kosobudy/Žornosěky* (braun markiert) im Raum um Rochlitz. Die meisten von ihnen reihen sich entlang der Mulde und ihren Talrändern auf, beginnend mit *Weiditz* im Norden und endend mit *Wissepuig* (Nr. 6) im Süden. Einen Außenposten, ganz im Südwesten, bezieht *Schlagwitz*, in der Slawenzeit möglicherweise schon nicht mehr zum Gau *Rochelinzi* gehörend. Während sich die ältesten Namen im Westen meist in der Nähe der Mulde aufhalten, entfernen sie sich mit *Gröbschütz* und *Zschaagwitz* von dieser ziemlich weit nach dem Osten hin, bedingt, wie oben gezeigt, durch die Bodengüte in diesen Gegenden.

Von den jüngeren Ortsnamen liegen die 13 Possessiva auf *-jb*, *-in* und *-ov* (blau markiert) sowohl innerhalb des Kernareals als auch auf bald kürzere bald größere Entfernung außerhalb desselben. Viele der 19 Ortsnamen aus Appellativen (grün markiert) besetzen die äußerste Peripherie des Siedlungsgebietes, so im Westen *Dölitzsch*, im Süden und Osten *Penig*, *Taura*, *Claußnitz*, *Wiederau*, *Obercrossen* und das weit abgelegene *Kockisch*. Bei *Taura*, *Claußnitz* und *Wiederau*, alles zweiseitige Reihendörfer mit Waldhufenfluren, handelt es sich um in deutscher Zeit angelegte Siedlungen, wofür vor allem historische Nachrichten sprechen. Diese Verbreitung der unterschiedlichen Ortsnamentypen im geographischen Raum spiegelt ein weiteres Mal ihre historische Abfolge wider. Die Landstriche außerhalb dieses Großareals mit niedrigeren Bodenwerten, einst riesige Urwälder und Sumpfgebiete, wurden erst von der um die Mitte des 12. Jh. einsetzenden deutschen Ostsiedlung erschlossen.<sup>29</sup> In manchen Gegenden erhielt sich der ursprüngliche Waldbestand, wie auf neuen Karten noch erkennbar, bis in die Gegenwart, so ssw. von Rochlitz westl. der Mulde und um Geringswalde im Nordosten.

<sup>29</sup> Walther (1957: 262–276).

Die Nordgrenze des Ortsnamenareals auf der unten angefügten Karte, festgelegt nach der Grundkarte von Hans Walther, entspricht nur bedingt den tatsächlichen Verhältnissen in der slawischen Frühzeit. Betrachtet man die Namenkarten zur slawischen Besiedlung des Grimmaer Landes, die vom Norden her das Territorium der vorliegenden Karte unmittelbar berühren,<sup>30</sup> so ist zwar auf der dortigen Karte 1 eine schmale Grenzzone zwischen *Weiditz* und *Kralapp* im Süden und *Terpitzsch* im Norden zu erkennen, sie schwindet aber auf Karte 2 mit den jüngeren Namen. *Kralapp* dürfte mit zum Gau *Rochelinzi* gehört haben, vielleicht auch *Rix* und *Seupahn* (nicht inkorrekt *Saupan!*), Letzteres aso. \**Župań* ‘Siedlung des Župan’ oder ‘Siedlung eines župan’. Diese Grenzzone tritt sowohl nach dem Westen als auch dem Osten hin durch weithin unbesiedeltes Land noch viel deutlicher in Erscheinung.

Auf unserer Karte zeichnet sich somit eine deutlich eingegrenzte Siedlungskammer ab, in der sich die ersten slawischen Einwanderer schon relativ früh niederließen. Sie nahmen ihren Weg in die neue Heimat wahrscheinlich aus dem Slawengau Daleminze entlang des Tales der unteren Freiburger Mulde flussabwärts und gelangten dann ins Tal der Zwickauer Mulde, dem sie flussaufwärts nach dem Süden folgten. So reihen sich auf Karte 1 des Grimmaer Landes entlang der unteren Freiburger Mulde bis zu ihrer Einmündung in die Zwickauer Mulde bei Sermuth, einer Siedlung mit einem vorslawischen Namen, zahlreiche ältere slawische Ortsnamen auf, südlich des Flusses eine Vielzahl jüngerer Namen, darunter das etwas ältere *Zschadraß*, aso. \**Čadrož* < \**Čadrog+ǰb* ‘Siedlung des Čadrog’.<sup>31</sup>

Die slawische Besiedlung des Rochlitzer Landes erfolgte also zweifellos von Daleminze her, einem der größten und volkreichsten Slawengäue im alt-sorbischen Sprachraum. Er wurde bereits an anderer Stelle auf 5 Karten dargestellt und ausführlich beschrieben.<sup>32</sup> Die ersten Slawen hatten sich in dieser fruchtbaren Gefildelandschaft zwischen Elbe und Mulde, aus Böhmen und Mähren kommend, bereits Anfang des 7. Jahrhunderts niedergelassen. Wie zahlreiche Ortsnamen zwischen Elbe und Saale mit genauen Entsprechungen in Böhmen und Mähren beweisen, hatten sie im Zuge der Völkerwanderung den Weg von Böhmen her das Elbtal abwärts genommen und waren bis in das Saaletal gelangt.<sup>33</sup> Auch in unserem kleinen Untersuchungsgebiet mit Rochlitz

30 Wenzel (2017: 64 f., K. 1, 2).

31 Wenzel (2017: 63–67, K. 1, 2).

32 Wenzel (2017: 87–128, K. 1–5).

33 Wenzel (2019:180–238, mit zahlreichen Karten).

als Mittelpunkt gibt es einige wenige Namen, die die Herkunft der ersten Ansiedler bzw. ihrer Vorfahren aus dem Süden nahelegen: *Kralapp*, n. Rochlitz, sicherlich zum Gau *Rochelinzi* gehörend, aber nicht mehr auf unserer Karte, mit drei Partnern in Böhmen; *Zschauitz* (Nr. 11), osö. Rochlitz, und zweimaliges *Čívice* in Böhmen. Auch *Wissepuig* (Nr. 6), s. Rochlitz, bei Wechselburg, aso. *\*Všepychy* 'Siedlung der Leute, die alle hochmütig sind', gehört wahrscheinlich hierher, ein altertümlicher Spottname, der eine teilweise Entsprechung in tschech. *Přepychy* hat, während *Vše-* in vielen anderen tschechischen Namen dieses Typs vorkommt. Auch das bisher anders gedeutete *Zschillen*, siehe oben, könnte durch tschech. *Žilín* und *Žilina* für die Beweisführung in Betracht kommen.

Die Einwanderer waren nicht in ein völlig menschenleeres Land gekommen. Vereinzelt trafen sie auf Restgruppen von Germanen, von denen sie eine Anzahl von Gewässernamen und Ortsnamen übernahmen, so *Elbe*, *Mulde*, *Jahna*, den Ortsnamen *Meißen*, ursprünglich ein Gewässername, u. a. Zu ihnen gehört wahrscheinlich auch das noch nicht restlos geklärte *Rochlitz*, 1014–1018 *Rocholenzi*, *Rochelinti*, *Rochelinzi*, *Rochelenzi*, das möglicherweise germanischer Herkunft ist.<sup>34</sup>

Die Slawen waren in kleineren und größeren Gruppen eingewandert, als Sippen, Sippenverbände und Kleinstämme, angeführt von ihren *\*gospodari* 'Familienoberhäuptern' *\*starosty* 'Dorfältesten', *\*župani* 'Anführern größerer Siedlergruppen' und *\*kъnędzi* 'Stammesfürsten'.<sup>35</sup> Sie sprachen urslawische Dialekte, die im Raum zwischen Elbe und Saale im 9./10. Jh. in das Altwestsorbische übergingen. Ein urslawisches lautliches Merkmal in Form des Nasalvokals *ǫ* hat sich noch in dem Ortsnamen Lunzenau, ursprünglich *\*Lǫčьna*, siehe oben, erhalten.

Eine Vorstellung von den sozialen Verhältnissen sowie den Machtstrukturen zur Slawenzeit vermitteln uns Nachrichten über die Rochlitzer Saupen, die *\*župani*. In dem ältesten uns überlieferten Bericht vom Jahre 1475 werden die Rechte und Pflichten der Saupen durch den Kurfürsten bestätigt. Danach bildeten die 16 Saupen des Rochlitzer Amtes eine Korporation, eine Art Zunft mit einem eigenen Standesgericht, besonderer Tracht und einer Saupenlade. Als Richterkollegium des Landgerichtes urteilten sie über Kriminal- und Obergerichtsfälle im Amtsbereich. Die Saupengüter in Noßwitz, Stöbnig, Wickershain, Groß- und Kleinstädten sowie in Gröblitz stellten eine Art Dienstlehen

34 Eichler (1985–2009: III 160).

35 Wenzel (2019:34–52, K. 1–6).

dar, die später meist erblich waren. Man vermutet, dass die Saupen im 12. Jh. bei der Reorganisation der Burggrafschaftsverfassung in diese mit eingebaut wurden.<sup>36</sup> Überträgt man die oben genannte Zahl von 16 Saupen auf die Zeit vor der fränkischen Eroberung, so lässt sich nach den 52 ermittelten Siedlungen auf rund vier slawische Dörfer pro Siedelbezirk schließen, denen jeweils ein *župan* vorstand.

Einen Einblick in die wirtschaftlichen Betätigungen der Menschen in jener Zeit gewährt uns der Ortsname Sörnzig, s. Rochlitz, am Rande der Muldenaue, an den steil abfallenden Ausläufern des Rochlitzer Berges gelegen, aso. \**Žornosěky* ‘Siedlung der Mühlsteinhauer’, aus urslaw. \**žьrny*, Gen. \**žьrnьve*, ‘Mühlstein; Handmühle’, und urslaw. \**sěkti*, \**sěko* ‘hacken, hauen’. Der Name bezieht sich auf die Tätigkeit der Anwohner in den Mühlsteinbrüchen auf dem Rochlitzer Berg. Das Postlexikon von 1833 vermerkt, dass der Ort „viele Steinbrecher beherbergt“.<sup>37</sup> Archäologen konnten dort die Mahlsteingewinnung bereits für die mittelslawische Zeit nachweisen. Bei der Untersuchung von in der Niederlausitz geborgenen Bruchstücken von Handmühlen stellte sich heraus, dass sie aus Rochlitzer Quarzporphyr hergestellt waren.<sup>38</sup> Das bedeutet, dass *Rochelinzi* weiträumige Handelsbeziehungen mit anderen Regionen unterhielt. Es gab neben unserem Sörnzig noch mehrere weitere Orte mit Namen gleicher Bedeutung, so Sornßig/*Žornosyki*, nw. Löbau, u. a.<sup>39</sup>

Verallgemeinernd darf man zusammenfassen, dass sich nach der Einwanderung im 7. Jh. an der unteren Zwickauer Mulde in den Grenzen des auf unserer Karte durch die Ortsnamen abgesteckten Raumes ein slawischer Stamm konstituierte, dessen ursprünglicher Name uns nicht überliefert ist. Man benannte ihn wahrscheinlich nach dem Stammesführer, sicherlich einem \**кьнѣдзь*, einem Kleinkönig.

Die bisherigen Untersuchungen zur slawischen Besiedlung anderer Regionen und die dabei gewonnenen methodischen Erfahrungen erlauben Schlussfolgerungen in Bezug auf die Zahl der Stammesangehörigen in *Rochelinzi*, wie dieser Gau in deutscher Zeit nach der zentral gelegenen befestigten Siedlung auf einem Bergsporn über der Muldenaue genannt wurde. Nimmt man für die 52 Dörfer des Untersuchungsgebietes im Durchschnitt jeweils 5 Gehöfte mit jeweils 5 Personen an, so ergeben sich 1300 Bewohner. Bei durchschnittlich 6

36 Walther (1957: 261 f.).

37 Walther (1957: 132).

38 Biermann (1998: 104).

39 Eichler (1985–2009: III 243 f.).



Bauernstellen pro Dorf erhöht sich ihre Anzahl auf 1560. Die Einwohnerzahl von *Rochelinzi* dürfte sich jedenfalls in diesen Größenordnungen oder knapp darunter bewegt haben.<sup>40</sup> Diese Berechnungen, bei der die Ortsnamen mit den unterscheidenden Zusätzen *Groß-* und *Klein-* nur einmal gezählt wurden, vermitteln natürlich nur eine annähernde Vorstellung von der tatsächlichen Anzahl der damals im Rochlitzer Land ansässigen Slawen.

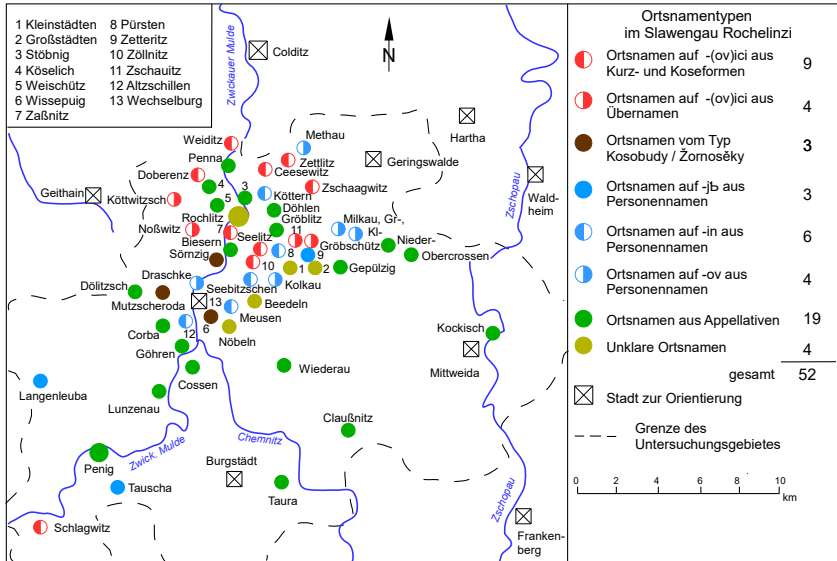


Abb. 1: Gau *Rochelinzi*

**Literatur**

Biermann, Felix (1998): Handel, Haus- und Handwerk in frühmittelalterlichen Burg-Siedlungskomplexen zwischen Elbe und Lubsza, in: Frühmittelalterlicher Burgenbau in Mittel- und Osteuropa, hg. von Henning, Joachim und Ruttkay, Alexander, T., Bonn, 95–114.

Eichler, Ernst (1985–2009): Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium, 4 Bde., Bautzen.

40 Siehe hierzu (Wenzel 2017: 126).

- Eichler, Ernst / Walther, Hans (Hg.) (2001): Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, 3 Bde., bearbeitet von Eichler, Ernst, Hellfritzsich, Volkmar, Walther, Hans und Weber, Erika, Berlin.
- Hosák, Ladislav/Šrámek, Rudolf (1970–1980): Místní jména na Moravě a ve Slezsku, 2 Bde., Praha.
- Moldanová, Dobrava (2004): Naše příjmení, Praha.
- Profous, Antonín (1947–1960): Místní jména v Čechách, Bde. I-V, Bd. IV zus. mit Svoboda, Jan, Bd. V von Svoboda, Jan und Šmilauer, Vladimír, Praha.
- Rymut, Kazimierz (1999–2001): Nazwiska Polaków, 2 Bde., Kraków.
- Rymut, Kazimierz (2003): Szkice onomastyczne i historycznojęzykowe, Kraków.
- Schlimpert, Gerhard (1978): Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte, Berlin.
- Stams, Werner (1998): Böden nach Bodenwerten, Beiheft zur Karte F IV 1, in: Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen, Leipzig und Dresden.
- Walther, Hans (1957): Die Orts- und Flurnamen des Kreises Rochlitz, Halle (Saale).
- Wenzel, Walter (2004): Niedersorbische Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts, Bautzen.
- Wenzel, Walter (2015): Slawen in Deutschland. Ihre Namen als Zeugen der Geschichte, hg. von Brendler, Andrea und Brendler, Silvio, Hamburg.
- Wenzel, Walter (2017): Die slawische Frühgeschichte Sachsens im Licht der Namen, hg. von Brendler, Andrea und Brendler, Silvio, Hamburg.
- Wenzel, Walter (2019): Die slawische Besiedlung des Landes zwischen Elbe und Saale, hg. von Brendler, Andrea und Brendler, Silvio, Hamburg.

[**Abstract:** Following Slavic immigration in the 7<sup>th</sup> century a Slavic tribal region developed on the lower Zwickauer Mulde river in the area of Rochlitz, the city mentioned as *urbs* and *burgwardus Rochelinzi* by Thietmar von Merseburg between 1014 and 1018. The region included 52 settlements, most of which were on land between 61 and 71 ground control points, a few above that. Thirteen of these villages had a name with the suffix *-(ov)ici*, three had a name of the type *Kosobudy/Žornosěky*. These represent the oldest class of names and the centre of the area. The later place names, with the suffixes *-jb*, *-in* and *-ov* based on personal names, appear in the centre as well as on the outskirts, where a greater number of place names based on appellatives are found. Some names such as *Zschauitz* and *Kralapp*, along with many other place names between the Elbe and Saale rivers, have exact equivalents in Bohemia and Moravia. They provide evidence of the immigrants' origin.]